

10 a. Feuer auf See.

„Feuer auf See!“ wer rief das? wer hatte das gerufen?

„Feuer auf See! Feuer auf See!“ — Wie ein elektrischer Schlag fuhr es durch das Hochzeitsfest im Stranddörflein. Die Musik brach ab, die Tanzenden hielten an, wie gebannt; die Zehenden sprangen von den Sitzen empor, und dem alten, einarmigen Hochbootsmann Steffen Grootte blieb das malaiische Lied, welches er eben einem kleineren Sirkel von Kennern zum besten gab, zur Hälfte in der Kehle stecken. Auch der Bräutigam und die Braut waren emporgesprungen, obgleich sie anfangs den Grund des panischen Schreckens nicht begriffen. Der Oberst drängte sich durch den Saal nach der Thür und ihm nach stürzte der größte Teil seiner männlichen Gäste. Die Zurückbleibenden liefen aufgereggt durcheinander oder zu den Fenstern, welche auf das Meer gingen. Die Braut faßte den Arm des alten Pfarrers: „O mein Gott, was ist denn? was ist geschehen?“ „Dort, dort! wahrhaftig! o Gott, erbarme dich ihrer!“ rief der Greis, welcher das Fenster aufgerissen hatte und auf die See deutete. „Ein Schiff im Brande, dort, dort!“ Die Blicke des jungen Pfarrpaares folgten der zitternden Hand; in tödlichem Schrecken stockte das Herzblut. — „Dort, dort!“

Es war halbe Abenddämmerung geworden, und der Übergang aus dem grauen Tage war so unmerklich geschehen, daß keiner der fröhlichen Hochzeitsleute darauf geachtet hatte. Noch immer bewegte kein Luftzug den Dunst, der über Land und Meer lag und den Horizont vollständig verschleierte; nur die Bewohner des Strandes konnten wissen, was seewärts der rote Schein bedeutete; den beiden Kindern des Binnenlandes aber mußte bei dem unbekanntem Schrecknis das Herz um so wilder schlagen.

Ein brennend Schiff! Hunderte von Menschen in der gräßlichsten Todesnot! Die Sinne verwirrten sich bei dem Gedanken, bei den hundert furchtbaren Bildern, die sich durch das Gehirn drängten.

Das Hochzeitshaus wurde leer von seinen Gästen; auch die Weiber stürzten durch die Gänge und eilten nach dem Strand hinunter. Als der alte und der junge Pfarrherr und die junge Pfarrfrau am Landungsplatze der Boote anlangten, fanden sie die Fischer, wie die Hofleute in harter Arbeit beschäftigt, alles zur Ausfahrt fertig zu machen, während die Frauen in fieberhafter Aufregung durcheinander liefen und schrieten und nach dem Schein im Nordwesten winkten und gestikulierten. Unter die Männer mischte sich der junge Pfarrer und zog und schob mit den andern; die Weiber suchte der alte Pfarrherr zur Vernunft oder wenigstens zur Ruhe zu bringen, wobei ihm die junge Gattin seines Amtsnachfolgers nach besten Kräften half. Zur glücklichsten Stunde entfaltete der Wind von Süden, ein wahrer Engel Gottes,